

Aus dem Wald in die Hand und an die Wand

Text: **Andreas Staeger**

Seit über 200 Jahren gilt Brienz als Hochburg der künstlerischen Holzbearbeitung. Während dort früher oft Massenware entstand, haben sich heutige Holzschnitzerinnen und Holzschnitzer auf Nischenprodukte spezialisiert. Einer von ihnen ist Roman Räss, der auch den Kalenderhalter für den Hinkenden Boten fertigt.

Roman Räss an der Arbeit
in seiner «Bbudligg» (Werkstatt)
in Brienz.

Stetig tickt das Räderwerk der Standuhr. Das gleichmässige Geräusch ist das einzige, das in der Werkstatt von Roman Räss zu vernehmen ist, wenn der Holzschnitzer konzentriert an der Arbeit ist. Musik oder andere Ablenkungen haben da keinen Platz. Einen grossen Teil des Raums nimmt eine Hobelbank mit einer unübersehbaren Menge an Schnitzwerkzeugen ein. In langen Reihen liegen diverse Schnitzseisen, Holzschlegel und Holzzirkel aus.

Vergleichsweise winzig ist dagegen das Objekt, das Räss gerade bearbeitet. Es ist eine runde Holzscheibe aus Birnbaumholz, die etwa so gross wie eine Handfläche ist. Darauf wird ein Schwingkampf dargestellt: Zwei Männer packen sich am Gurt und versuchen einander mit aller Kraft aus dem Gleichgewicht zu bringen. Bis in feinste Details ist die Szene ausgearbeitet. Nur der Blattkranz entlang des Scheibenrands fehlt noch, dann ist das Werk vollendet. Es wird dereinst als Model zur Verzierung von Anisbrötchen dienen.

Unikate und Kleinserien

Roman Räss hat sich auf die Herstellung von solchen Unikaten, aber auch von Kleinserien künstlerisch ausgestalteter Holzobjekte spezialisiert. In seiner Werkstatt entstehen neben Anis-, Biber- und Tirggelmodeln vor allem Buttermodel. Wird frische Butter in die fertige Form hineingedrückt, nimmt sie die vorgegebene Gestalt samt Verzierung an. Die länglichen Hohlformen aus Holz stellt er in Handarbeit, jedoch mit maschineller Unterstützung her: Die Rahmen schreinert er in Kleinserien, die Böden verziert er individuell mit Schnitzereien.

Und dann ist da noch dieses ganz besondere Objekt, das in der Werkstatt von Roman Räss entsteht: der Kalenderhalter des Hinkenden Boten. Die mit geschnitzten Ornamenten verzierte Holztafel basiert auf einem einfachen Prinzip und war früher ein weit verbreitetes Hilfsmittel zur Handhabung des historischen Kalenders.



Ein Bibermodel erhält den letzten Feinschliff.

Man montierte den Kalenderhalter an die Wand und schob die «Brattig» so hinein, dass der aktuelle Monat zu sehen war. So hatte die Leserschaft ohne Suchen und Herumblättern stets den Kalender im Blick.

Mit seinen kunstvollen Arbeiten reiht sich Roman Räss in die lange Tradition der Brienzer Holzschnitzerei ein. Deren Entstehung lässt sich präzise datieren: Im Jahre 1816 begann der Brienzer Drechslermeister Christian Fischer, hölzerne Gebrauchsgegenstände wie Eierbecher, Schöpflöffel oder Pokale mit Schnitzereien zu verzieren und als Souvenirs an Touristinnen und Touristen zu verkaufen. Er hatte damit Erfolg und teilte sein Wissen und seine Techniken bereitwillig mit anderen Menschen.

Auf- und Abschwünge

So entstand im Laufe der Zeit ein blühendes Gewerbe. 1868 wurden in Brienz nicht weniger als 870 Holzschnitzer verzeichnet. Der Boom hatte allerdings auch seine Schattenseiten: Um der reisenden Nachfrage gerecht zu werden, produzierte manche «Bbudiigg» (wie die Holzschnitzerwerkstätten in Brienz noch heute genannt werden) in hohem Tempo und grossen Stückzah-



Der Briener Holzschnitzer und Weissküfer Roman Räss mit einem von ihm gefertigten Kalenderhalter.

len, was unweigerlich auf Kosten der Qualität ging. Um dieser Entwicklung und den damit verbundenen Absatzeinbrüchen gegenzusteuern, wurde 1884 eine Ausbildungsstätte zur Vermittlung kunsthandwerklicher Techniken auf dem Gebiet der künstlerischen Holzbearbeitung gegründet. Die Briener Schule für Holzbildhauerei ist heute die einzige Institution in der Schweiz, die sich diesem Handwerk widmet.

Nach ihrem stürmischen Aufschwung im 19. Jahrhundert erlebte die Briener Holzschnitzerei im 20. Jahrhundert schwere Einbrüche wegen der Weltkriege und später aufgrund steigender Importe von Souvenirware, die sich im Ausland deutlich günstiger produzieren liess. Die Zeiten, als in Brienz fast aus jedem Haus emsiges Klopfen ertönte und die Holzschnitzerei Hunderte von Familien ernährte, sind vorbei.

Doch auch heute sind im Dorf mehrere qualifizierte Holzschnitzerinnen und Holzschnitzer tätig, die sich in verschiedenen Nischenmärkten erfolgreich behaupten, teils im Bereich künstlerischer Holzbildhauerei, teils als Geschenk- und Andenkenschnitzerinnen und -schnitzer oder, wie Roman Räss, in der Herstellung spezieller Gebrauchs- und Ziergegenstände.

Über Umwege ans Ziel

Dass der gebürtige Appenzeller dereinst im Berner Oberland beruflich Fuss fassen würde, war nicht von Anfang an vorgezeichnet. In seiner Heimat durchlief er zunächst eine Lehre als Weissküfer. Dieser traditionsreiche Berufsstand ist für die Herstellung von sogenanntem Milchgeschirr zuständig (während der «herkömmliche» Küfer Bottiche und Fässer für die Weinproduktion fertigt). Dazu zählen neben Butterfässern insbesondere die sogenannten Fahreimer. Die mit Schnitzereien reich verzierten Holzgefässe dienten ursprünglich dazu, die frisch gemolkene Milch vom Stall zum Käsekeßli zu bringen. Weil die Bergbauern früher nicht über eine doppelte Garnitur verfügten, trugen sie das Milchgeschirr beim «Öberefahre» – so werden Alpaufzug und Alpbzug im Appenzellerland und im Toggenburg genannt – auf der Schulter mit. Auch wenn sich die Zeiten und Produktionsmethoden geändert haben, wird diese Tradition in der Ostschweiz noch immer gepflegt.

Eine Handvoll Weissküfer sei heute noch tätig, vorwiegend in der Ostschweiz, sagt Roman Räss. Er selbst zählt sich nur noch bedingt dazu, da er auf diesem spezifischen Gebiet im Berner Oberland zu wenig Absatz fände und daher sein Angebot diversifiziert hat. Als angehender Weissküfer erlernte er auch die Kerbschnitzerei. Sehr angetan von diesem Handwerk, absolvierte er deshalb an der Berufsschule in Brienz eine Zweitausbildung zum Holzbildhauer. Danach betätigte er sich auf unterschiedlichen Berufsfeldern: So



Bild S. 51: zVg: restliche Bilder: Andreas Staeger

Aus diesen in Kleinserien gefertigten Holzrahmen entstehen später Buttermodel.

schnitt er für ein Grafikatelier Werbeschriften aus Holz oder war in einem Handwerksbetrieb tätig, der auf die Fertigung von weihnächtlichen Krippenfiguren spezialisiert war. Vor mehr als 20 Jahren hat er sich selbständig gemacht. Seither hat er sich erfolgreich auf Nischenprodukte spezialisiert, die er in seiner Werkstatt mit ruhiger Hand zum Takt der Standuhr schnitzt.